

Lokales für: **Düsseldorf**

erstellt am: 16.07.2007

Interview mit einem Parteienforscher „Düsseldorf ist eine Koalitionsstadt“

(RP) **Ulrich von Alemann ist Parteienforscher und Dekan der Philosophischen Fakultät. Privat blickt er aus dem äußersten Norden der Stadt auf den Mikrokosmos Kommunalpolitik - manchmal amüsiert. Dass OB Erwin oft und gerne Härte zeigt, hält der Professor für ganz normal.**

Herr von Alemann, Sie erforschen Parteien. Warum sollte ein Bürger sich aktiv in einer Partei engagieren?

von Alemann Weil er mehr politischen Einfluss bekommt. Er kann auf die Kandidaten, die für Wahlen nominiert werden, und auf das Programm Einfluss nehmen. Die Parteien sind ganz offene Häuser, da muss man nicht wie bei einer Sekte seine Meinung an der Garderobe abgeben.

Wie wichtig sind denn die Parteien in der Kommunalpolitik?

von Alemann Es gibt die eigenartige Situation, dass man in der Kommunalpolitik als Aktiver zwar viel schneller Einfluss nehmen kann, weil die Parteien auf dieser Ebene stets Mitglieder suchen, die Verantwortung übernehmen. Andererseits ist die Wahlbeteiligung in der Kommune viel niedriger als im Bund, auch das Interesse der Bürger wendet sich eher der Politik in Berlin zu als der in der Kommune.

Woran liegt das?

von Alemann Die Politikwissenschaft beschäftigt sich mit dieser Frage schon lange. Aber den letztendlichen Grund für dieses Paradox haben wir noch nicht gefunden.

Liegt es an der Bezahlung, dass die Kommunalpolitik so gering geschätzt wird? In Düsseldorf bekommen Ratsmitglieder neben Sonderzahlungen nur eine Aufwandsentschädigung unter 500 Euro.

von Alemann Von 500 Euro kann man nicht reich werden. Ich halte die Neiddebatte, die Politiker würden nur abzocken, für abwegig. Ein Ratsmitglied ist nicht nur Vertreter der Bürger, sondern trägt Verantwortung für Entscheidungen in Millionen-Höhe. Es opfert fast seine ganze Freizeit. Die Entschädigung könnte deutlich höher sein, ohne dass es ein Hauptberuf werden darf.

Als Wissenschaftler analysieren Sie die große Politik, als Bürger leben Sie seit 25 Jahren in Angermund. Wie blicken sie auf den politischen Mikrokosmos Düsseldorf?

von Alemann Ich ertappe mich dabei, dass ich manchmal etwas amüsiert auf die Kommunalpolitik blicke. Auf all die kleinen Aufregungen, die so wichtig genommen werden wie das Welttheater.

An was denken Sie da konkret?

von Alemann An den Streit um den Heine-Preis an Handke im vergangenen Jahr zum Beispiel. Oder jetzt aktuell an den Streit um die Gastronomie auf der Tonhallen-Terrasse.

Was sagt der Wissenschaftler dazu?

von Alemann Das ist eine Art symbolische Politik. Ein Literaturwissenschaftler würde sagen, man muss den Subtext lesen. Denn in Wahrheit geht es um den Konflikt im Rat zwischen dem OB und der Opposition, der aber ganz normal ist.

Bleiben wir bei OB Erwin: Starker Macher oder Autokrat, als den ihn die Opposition gerne hinstellt?

von Alemann Er ist beides. Er ist ein erfolgreicher Macher. Düsseldorf steht blendend da im

„Wenn Parteien Mitglieder verlieren, verlieren sie ihre wichtigste Ressource: das Humankapital“, sagt Ulrich von Alemann. Foto: RP/Bretz

von Alemann Er ist beides. Er ist ein erfolgreicher Macher. Düsseldorf steht blendend da im Vergleich zu anderen Städten in Rhein-Ruhr und schneidet auch in internationalen Rankings gut ab. Düsseldorf ist die kleinste Weltstadt. Daran hat Erwin als OB sicherlich einen kräftigen Anteil. Aber dieser Erfolg verführt ihn dazu, manchmal abzuheben und sich selbst für den Nabel der Welt zu halten.

Ist das ungewöhnlich?

von Alemann Nein, absolut typisch. Das galt für Willy Brandt, das galt für Helmut Kohl und für Gerhard Schröder. Erfolgreiche Chefs - nicht nur in der Politik - sind immer extrem misstrauisch, ob sich in ihrem Umfeld ein Konkurrent etablieren will. Sie sind ja auch deshalb so erfolgreich, weil sie keine Teamplayer sind. Man kann nicht gleichzeitig den Kumpel und den erfolgreichen Macher haben.

Die Düsseldorfer Parteien verlieren Mitglieder: Bei der CDU sank die Zahl innerhalb von zehn Jahren von 4000 auf jetzt 3500, bei der SPD sogar von 6000 auf fast die Hälfte. Was bedeutet das für Düsseldorf?

von Alemann Wenn Parteien Mitglieder verlieren, verlieren sie eine wichtige Ressource: das Humankapital, über das sie bei den Bürgern verwurzelt sind. Diese Verwurzelung ist ein hoher Wert in der Demokratie. Die Düsseldorfer Parteien müssen sich also intensiv Gedanken machen, was sie falsch machen und was sie verbessern können. Die Parteien verlieren allerdings in ganz Europa Mitglieder. Das heißt nicht, dass die Parteien untergehen, aber sie wandeln sich.

Inwiefern?

von Alemann Sie müssen sich der Event-Gesellschaft stellen. Ähnlich wie die Kirchen mit ihren Kirchentagen. Die Parteien müssen mehr attraktive Ereignisse inszenieren, um Bürger zu erreichen.

Die Parteien als Kümmerer?

von Alemann Ja, auch das. Sie müssen sich um die kleinen Sorgen der Bürger kümmern, um die Mieter, die Rentner, die Jugendlichen. Da liegen gerade in der Kommunalpolitik Chancen brach. Aber das hat auch seine Grenzen, weil die Parteien um eine knappe Ressource der Bürger konkurrieren: um die Freizeit.

Die Düsseldorfer Genossen steckten vor einigen Monaten in einer Krise, die die Partei fast gespalten hat. Woran lag das?

von Alemann Zunächst habe ich es als normales Großstadtphänomen gesehen. Es gibt überall zerstrittene Parteien. Meist die SPD, in Berlin die CDU, in München die CSU. Das liegt daran, dass die Parteien in Großstädten stark verkrustet sind. Innerhalb der Parteien gibt es Strömungen, die sich über Jahre bis aufs Messer bekämpfen. Viele wissen gar nicht mehr, warum. Bei der SPD in Düsseldorf kam als Spätphänomen hinzu, dass man 1999 den OB-Posten verloren und sich auf der Oppositionsbank wiedergefunden hat. Das war unverarbeitet. Das jüngste Kommunalwahlergebnis war ebenfalls enttäuschend. Da war viel Frust angestaut, und dann brachen alle Fronten auf.

Was ist das Problem der SPD?

von Alemann Sie ist immer eine Programmpartei gewesen, deswegen wird inhaltlicher Strömungsstreit härter ausgetragen. Die CDU war stets eine Kanzlerpartei, in der Streitigkeiten dem Ziel, die Regierung zu stellen, ob Kanzler oder OB, untergeordnet wurde.

Ist Düsseldorf eine CDU-Stadt oder eine SPD-Stadt?

von Alemann Eine Koalitionsstadt. Das gehört zum rheinischen Wesen, jeder Jeck ist anders.

Wie wäre es mit Schwarz-Grün?

von Alemann Ein interessantes Bündnis. Wenn es in Essen klappt, warum nicht im liberalen Düsseldorf? Ich bin überzeugt, dass solche und noch vielfarbigere Bündnisse zunehmen. Das muss zunächst auf kommunaler und Landesebene ausprobiert werden. Die Zeit kleiner Koalitionen im Bund ist vorbei.

Denisa Richters führte das Interview

[zurück](#)

Artikel drucken

.....

Url: <http://www.rp-online.de/public/article/regional/duesseldorf/duesseldorf-stadt/nachrichten/458865>